

Cabinette einzudringen, um ihre Eier an die im Trocknen aufbewahrten Naturalien, Victualien, Getreide, Drogen, Kräuter, Früchte, Häute etc. abzulegen und daselbst auch zu überwintern, oder bei reichlichem Futter auf viele Generationen ganz zu verbleiben, indem ihnen die Liebhaberei der Sammelucht und späterhin gewöhnliche oder periodische Sorglosigkeit der Menschen häufig über alle Erwartung bis zu ungeheurer Vermehrung volle Freiheit lässt und sie dann wieder alle mit einem Male und Schläge ganz und gar vernichten möchte.

Nachschrift. Später machte mich Herr Dr. Murray, Inspector am hiesigen akad. zoologischen Museum, darauf aufmerksam, dass die Anwendung der Sublimatlösung bei Insectensammlungen allerdings wohl für die umgehenden Personen unschädlich, bei Herbarien aber, deren einzelne Packete und Bogen durch den Gebrauch beständig sich abreiben und stäuben, folglich mit diesem Staube auch den Niederschlag der Sublimatlösung mit verstäuben und so für die damit beschäftigten Menschen schädlich werden muss und dass daher für Herbarien das Zwischenstreuen eines Gemenges von 1 Pfd. getrockneter und pulverisirter Herba Meliloti officinalis mit $\frac{1}{2}$ Unze Boraxpulver das wirksamste und wegen seiner Unschädlichkeit das empfehlenswertheste Conservir- und Restaurirmittel sei. — Als wirksamsten Riechstoff empfahl derselbe aus alter Erfahrung als bewährt und für Insectarien und Herbarien neben jenem Mittel, oder auch für sich allein: Tinctura Moschi 1 Unze, Spiritus Lavandulae balsamicus 1 Scrupel, mittelst damit zu tränkender Stückchen Badeschwamm zu appliciren, welche jedes mit einer Nadel zwischengesteckt werden.

Neue Bücher.

Ueber die Tertiärflora der Polargegenden.
Von H. R. Göppert. (Separat-Abdruck aus den Schriften der Petersburger Akademie.)

Eine sehr interessante Arbeit, die nachweist, dass zur Miocenperiode in den Polargegenden ein milderes Klima, etwa eine mittlere Temperatur von mindestens 8 bis 90 herrschte, um eine Vegetation zu fördern, wie sie gegenwärtig im mittleren und südlichen Nordamerika und Europa angetroffen wird, deren Floren, namentlich die Nordamerikas, mit der der Miocenperiode am meisten übereinstimmen.

Herbst-Katalog für 1862 der Laurentius'schen Gärtnerei zu Leipzig. 40 S. 8.

Das so lange und verderblich genährte Vorurtheil, neue und seltene Pflanzen können nur vom Auslande bezogen werden, erhielt durch den so eben ausgegebenen Herbst-Katalog der berühmten Laurentius'schen Handelsgärtnerei wieder einen bedenklichen Stoss. Es ist kaum möglich, einen Blick auf dessen enggedruckte Seiten zu werfen, ohne zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass wir mitten im deutschen Vaterlande eine Anstalt haben, die mit den ersten des Auslandes sich messen kann und keine Kosten scheut, ihren Platz zu behaupten. Wir finden hier eine reiche Auswahl von Neuheiten, besonders Begonien, Farne, Coniferen, Aroideen, Araliaceen u. s. w. Besonders ist auf die schönen japanischen Sachen und Blattpflanzen aufmerksam zu machen.

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

Neue Nymphaea.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Hamburg, den 26. August 1862.

In Nr. 16 der Bonplandia bringen Sie die Notiz, dass *Nymphaea gigantea*, eine prächtige Wasserpflanze, aus dem östlichen Australien endlich in wenigen Exemplaren nach England gekommen ist und jedenfalls die Wasserpflanze der Zukunft sein dürfte.

Ist es Ihnen nicht bekannt, dass bereits 1852 oder 1853 die *Nymphaea gigantea* durch Hrn. Bidwill, im District Wide Bay im östlichen Australien entdeckt und eingeführt worden ist? Zuerst brachte das Bot. Mag. auf Taf. 4647 eine Abbildung dieser *Nymphaea*, die auch als *Victoria Fitzroyana* Hort. Angl. bekannt wurde. Bald darauf erfolgte eine Abbildung in Van Houtte's Flore des Serres VII, pag. 295. Im 8. Jahrgang, S. 298 macht Van Houtte bekannt, dass *N. gigantea* bei ihm blühe und er auch Samen davon erzogen habe (Fl. des Serres IX, p. 288), wie denn im 10. Bande S. 120 desselben Werkes über die Cultur Mittheilungen gemacht sind. Aehnliche Notizen befinden sich auch in der Hmbg. Grtztg. — Im Jahre 1860 sah ich die *N. gigantea* bei Hrn. Borsig in Moabit bei Berlin und bei Hrn. Augustin in Potsdam in

Blüthe. Ich selbst erhielt Knollen dieser *Nymphaea* von den Herren Borsig, Geitner in Planitz und Anderen, doch wollte mir die Cultur dieser Art nie gelingen, bis endlich in diesem Jahre die Pflanze bei mir blüht und zwar so eben mit 2 Blumen, wo ich diese Zeilen schreibe. Die Blumen sind herrlich himmelblau, ragen $1\frac{1}{2}$ Fuss über die Wasserfläche hervor, sind aber nur höchstens 8 Zoll im Durchmesser, wohl eine Folge, weil es nur eine schwache Pflanze ist. — Es fragt sich nun, ist die vor etwa 9—10 Jahren importirte und von England aus zuerst verbreitete, jetzt sich in jeder Wasserpflanzen-Sammlung befindliche *N. gigantea* wirklich die echte *N. gigantea* Hook. oder eine ihr nahe stehende Art? Gute blühbare Knollen dieser Art kosten hier 2—3 Thaler.

Ihr etc.

Eduard Otto.

(Leider ist in unserer Notiz ein grober Schreibfehler vorgekommen: statt *N. gigantea* sollte es heissen *N. grandiflora*, unter welchem Namen eine der *N. gigantea* Hook. nahe stehende Art eingeführt ist. Die Blüten der letzteren sollen grösser sein als die der *N. gigantea*, auch ist sie sofort an den Knollen zu erkennen, die sehr knorrig sind. Wir waren bereits dabei den Fehler zu corrigiren, als uns obiger sehr willkommener Brief zunging. Red. d. Bonpl.)

Dr. A. Bernstein's Forschungen auf den Molukken.

Dem Redacteur der *Bonplandia*.

Ternate in den Molukken, den 20. Mai 1862.

Um Ihnen bei dem so beschränkten Raume eines Briefes kurz meine Erlebnisse mitzutheilen seit der Zeit, wo ich die Heimath verliess, so wissen Sie vielleicht noch, dass der Zweck meiner Uebersiedelung nach Java, sowie meiner medicinischen Studien kein anderer war, als um auf diese Weise Gelegenheit zu finden, in den Tropen mich mit den Naturwissenschaften zu beschäftigen. Bei diesem Unternehmen wurde ich im Ganzen vom Glück begünstigt, da es in Folge von zahlreichen Candidaten auch hier in Indien für Europäer, zumal für Fremde, nicht immer leicht ist, ein erwünschtes Unterkommen zu finden und also eigentlich mein Unternehmen, wie ich erst später erkannte, ein gewagtes war. Zufällig war nämlich bei meiner Ankunft die Stelle eines Arztes bei dem Reconvalenscentenhouse in Gadok vacant und ich hatte das Glück, dieselbe zu erhalten. Manchem Arzte würde eine solche Stelle freilich weniger erwünscht gewesen sein, weil sie weder Gelegenheit bietet, sich eine einträgliche Praxis zu verschaffen (in der ganzen Gegend wohnen nämlich nur zwei europäische Familien und die Gäste in Gadok haben freie ärztliche Behandlung, während die Javanen nur selten einen europäischen Arzt consultiren und auch zu arm sind, um denselben zu bezahlen), noch medicinische Studien zu machen oder Erfahrungen zu sammeln, da die bei Weitem grösste Anzahl der Gäste aus Reconvalenscenten, also nicht gerade

Kranken, und aus gewissen chronisch Kranken, besonders chronischen Dysenteristen besteht, deren Behandlung immer ziemlich dieselbe bleibt und bei denen also nicht viel Ehre einzulegen ist. Mir dagegen bot Gadok den Vortheil dar, dass eben weil die Erfüllung meiner ärztlichen Pflichten täglich meistens nur wenige Stunden in Anspruch nahm, ich viel Zeit hatte, mich mit den Naturwissenschaften zu beschäftigen. Aussichten, als Naturforscher ausschliesslich thätig sein zu können, boten sich nicht einmal in der Ferne dar und selbst die Hoffnung, eine 1858 nach Neu-Guinea geschickte Expedition als Zoologe begleiten zu können, wurde nicht erfüllt, wobei ich jedoch, wie ich später erkannte, nicht viel verlor, da ich bei der kurzen, nur auf wenige Monate berechneten Dauer der Expedition doch nicht viel hätte ausführen können. Inzwischen hatte Hr. Dr. Schlegel, der Nachfolger Temmink's als Director des berühmten Leydener Museums, den Antrag gestellt, die wissenschaftliche Ausbeutung der niederländisch-indischen Besitzungen wieder in Angriff zu nehmen, und mich zu dieser Unternehmung vorgeschlagen. Eine günstigere Gelegenheit, meinen Lebenszweck zu erreichen, hätte ich mir nicht wünschen können, obschon die Regierung nicht darauf eingehen wollte, mich für immer als Naturforscher in ihre Dienste zu nehmen, sondern nur 3 Jahre lang reisen lassen wollte. Inzwischen verbesserte sich mein Verhältniss noch vor meiner Abreise dadurch, dass mir die Regierung die Verlängerung des festen Termins von 3 Jahren, sowie nach Beendigung der Reisen eine Stelle als Civilarzt in Aussicht stellte. Anfangs November 1860 verliess ich Java und begab mich über Amboina nach Ternate, dem Sitze eines holländischen Residenten und eines von den Niederlanden abhängigen Sultans, da ich von hier aus die beste Gelegenheit habe, meinen Auftrag auszuführen, d. h. Halmahera (fälschlich auch Djilolo oder Gilolo genannt) und Neu Guinea nebst den dazwischen liegenden kleineren Inseln zu bereisen und zu erforschen. Zunächst begab ich mich nach der Insel Batjan, wo ich die ersten Monate des Jahres 1862 zubrachte und reiche Ausbeute machte. Bei Gelegenheit der Besteigung des vor mir durch keinen Europäer betretenen, im südlichen Theile der Insel gelegenen Sabellah-Gebirge entdeckte ich in einer Höhe von 2600 Fuss einen ausgebreiteten Wald von Muskatnussbäumen, von dessen Dasein Niemand eine Ahnung gehabt hatte, da die Eingebornen das Gebirge als den Sitz von bösen Geistern betrachten und daher sorgfältig meiden. Diese Muskatnussbäume zeichnen sich durch ungewöhnlich grosse, bis 10 Zoll rheinl. lange Blätter, sowie durch sehr grosse Früchte aus, die nicht selten 260 m. m. Umfang haben, während die Kerne (Nüsse) bis $\frac{1}{2}$ Unze medic. Gewicht schwer sind. Zu welcher Species der Gattung *Myristica* diese Bäume gehören, ob vielleicht zu einer neuen, muss ich vorläufig unentschieden lassen, da meine ganze Bibliothek, die ich doch auf den Reisen durch die Wildnisse nicht mitführen kann, in Batavia geblieben ist. Nach der Rückkehr von Batjan besuchte ich die nördliche Halbinsel von Halmahera und das nordöstlich davon gelegene Mirotai, das fast unbewohnt, aber ungemein reich an Rottang (*Calamus* sp. div.) ist. Hier muss ich eines,

besonders in Deutschland weit verbreiteten Irrthumes gedenken. Die dünnen Rottangstengel gehen dort allgemein als Bambusröhre durch, obschon doch Jedermann, der nur einmal ein Stück Rohr gesehen hat, einen grossen Unterschied in der Structur beider erkennen muss. Bambusröhr kommt aber fast gar nicht in den Handel, bildet wenigstens keinen Gegenstand der Ausfuhr, wohl aber Rottang. Auch in Brockhaus' Conversations-Lexikon finde ich den Unsinn: „junge Bambusröhre würden als Spazierstöcke gebraucht“, was jedoch gar nicht der Fall ist. — Reich mit Beute beladen, kehrte ich vor Kurzem nach Ternate zurück und kann nun als Resultat meiner letzten 7monatlichen Reise 10,995 Thiere, also beinahe 11,000, nach Holland schicken. Jetzt lasse ich meine beiden kleinen Praauwen (malaische Fahrzeuge, deren jedes 36 Fuss rheinl. lang, in der Mitte 5 Fuss breit und 3—4 Fuss hoch ist) in Ordnung bringen, um wo möglich noch in diesem Monate oder im Anfange des nächsten die Reise nach den unbewohnten und unbekanntem, als Schlupfwinkel der Seeräuber berüchtigten Obi-Inseln anzutreten, von wo ich dann suchen will, die an der Westküste Neu-Guineas gelegenen kleineren Inseln zu erreichen. In 7 Monaten hoffe ich dann wieder hier zu sein, vorausgesetzt, dass ich nicht ein Unglück habe, was bei der Gebrechlichkeit der Praauwen nicht unmöglich ist, oder gar den Seeräubern in die Hände falle.

Ihr etc.

Dr. Agathon Bernstein.

Vermischtes.

Zizyphus-Früchte des Orients. *Tsitsiphia* nennen die Griechen den *Elaeagnus angustifolia* oder wilden Oelbaum. Dieser schöne Zierbaum mit seinen lieblich riechenden Blüten und seinen atlasglänzenden Blättern findet sich in den Gärten, insbesondere auf allen ionischen Inseln. Die Früchte, die denen von *Zizyphus vulgaris* ähnlich sehen, besitzen, nachdem sie etwas weich geworden sind, einen angenehmen Geschmack, werden unter dem Namen *Tsitsifa* verkauft und besonders von der ärmern Menschenklasse gegessen. Man hält dieselben auch für ein Heilmittel bei Brustkrankheiten und die Leute bereiten aus ihnen Syrupe und Conserven. — *Zizyphus vulgaris*, der wirkliche Judendorn, wächst hie und da in Gärten, und in der Nähe von Nauplia befindet sich ein kleiner Hain aus diesen Bäumen. Von einem aus Jerusalem gekommenen Geistlichen, dem ich früher den Auftrag gegeben hatte, eine *Tsitsifa* aus dem heiligen Lande mitzubringen, hatte ich einen Zweig mit Dornen erhalten, die an Grösse und Gestalt mit denen von *Gleditschia triacanthos* Aehnlichkeit hatten. Diese *Zizyphus*-Species ist wahrscheinlich die *Zizyphus Spina Christi*,

aus der die Dornenkrone Christi geflochten wurde, weshalb man sie der hohen religiösen Erinnerung wegen mit diesem Namen bezeichnete. Die Früchte dieses Baumes sollen jedoch sehr klein sein, keinen süssen Geschmack besitzen und bleiben in ihrem Vaterlande, in Palästina, deshalb ganz unberücksichtigt. — In Konstantinopel sah ich vor mehreren Jahren die Früchte einer andern *Zizyphus*-Art von der Grösse einer Reine Claude, die man daselbst *Zizyphond* nannte, in halbtrocknetem Zustande in Schachteln eingepresst waren und einen sehr angenehmen süssen Geschmack hatten. Diese Früchte, die sehr theuer bezahlt werden, kommen aus Persien auf die Bazars von Konstantinopel und werden als Confitüren genossen. X. Landerer.

Cercis siliquastrum, der Judasbaum Palästinas. An welchem Baume hat sich Judas nach dem Verathe an Christo aufgehängt? Auch die Beantwortung dieser Frage ist in botanischer und religiöser Beziehung in Erwägung zu ziehen. Im heiligen Lande existirt die Meinung, dass ein wilder Olivenbaum demselben dazu gedient hat; wahrscheinlicher jedoch ist es, dass es *Cercis Siliquastrum* gewesen ist. Dieser Baum ist einer der schönsten des Orients und beginnt mit den Mandelbäumen zu blühen; er ist in dieser Zeit mit einer solchen Unmasse von rosenrothen Blüten überdeckt, dass man kaum seine Zweige zu sehen im Stande ist. Später beginnt das schöne Laub sich zu entwickeln und mit Blüten geschmückt bleibt dasselbe viele Monate eine Zierde der Gärten. Allmählig vergrössern sich die Früchte und Tausende von Bündeln rother Schoten bedecken denselben. Da der ganze Baum eine Aehnlichkeit mit dem Johannisbrodbaum, *Ceratonía Siliqua*, den man nach Dioscorides *Keratéa* nennt, besitzt, so heisst man ihn *Agria Sylokeraséa*. Er findet sich wild und sehr häufig an sonnigen Orten, an Bächen und Flüssen, mit Platanen und Ahorn, mehr aber im Gebirge, vom Meere entfernt, erlangt eine Höhe von 10 bis 12 Fuss und soll im heiligen Lande zu einem kräftigen Baume sich gestalten. Da derselbe nach der Meinung der Meisten dem Judas zum Galgen gedient haben soll, so nennt man ihn den Judasbaum. X. Landerer.

Cedern des Libanon. Die auf dem Libanon sich in den ältesten Zeiten gefundenen Cedernbäume, *Lana seu Pinus Cedrus*, sollen, der Tradition nach, das Holz zu dem Tempel Jehova's, welchen Salomon in Jerusalem baute, geliefert haben und die jetzt noch daselbst befindlichen 27—30 Cedernbäume, die ein Alter von 2500—3000 Jahren haben sollen, werden der religiösen Erinnerung halber von den Fremden besucht. Jeder derselben ist mit einer kleinen Mauer umgeben, wodurch sie eben so viele Altäre bilden, auf denen bei Festtagen Messe gelesen wird. Wunderschön sind die Zapfen dieser kolossalen und ehrwürdigen Bäume und aus ihrem Harze und auch aus den Zapfen bereiten die Libanoten, d. h. die Bewohner des Libanon, Heilmittel gegen die Lungensucht. X. Landerer.

Plantae Kaneanae Groenlandicae, von A. Durand (Journ. of the Acad. of Nat. Sc. of Philad., New Ser. Vol. III. P. 3). Dem Vorworte dieser Arbeit, und zwar einer Uebersetzung vom Grafen A. F. Marschall,

entnehmen wir Folgendes über den Parallelismus der Polar-Zone mit den Alpenregionen gemässigerer Klimate. Dr. Kane hatte sämtliche der oben citirten Abhandlung zu Grunde liegende Pflanzen an der westlichen Küste von Grönland gesammelt; während der ersten Reise (1850–1851, Sukkertoppen, Holsteinborg, Egedesminde, Disko, Upernavik und Wolstenholm) zwischen 64 und 76° nördl. Br. — während der zweiten (Fiske, Fiord, Sukkertoppen, N. Proven, Upernavik et Smith's Sound's verschiedene Stationen) bis zu 81° nördl. Br. hinauf, gesammelt. Für die Pflanzengeographie ergeben sich aus diesen Sammlungen, den wichtigsten, welche bisher aus arctischen und polaren Regionen heingebracht worden, folgende bemerkenswerthe Thatsachen: 1) In der Zahl und Identität der Arten zeigt sich längs dem ganzen Küstenstrich zwischen dem arctischen und Polar-Meere keine wahrnehmbare Aenderung; so dass — wenigstens in Bezug auf Grönland — Sir John Richardson's (Appendix to Searching Expedition, London 1851, p. 319) dritte oder Polar-Zone, ebenso gut mit dem 67° als mit dem 73° nördl. Br. beginnen könnte. 2) Das Wiedererscheinen zweier Arten: *Hesperis Pallasi* und *Vesicaria arctica* (beide im ausgebildeten Zustande des Fruchtragens) jenseits von Smith's Sound — welche den milderen Strichen der arctischen Region angehören und bisher noch nie in den zwischenliegenden Punkten gefunden worden. Beide finden sich nebst 8–10 anderen Arten, unter einer in später Jahreszeit zusammengebrachten Sammlung in dem neu entdeckten Washington's und Humboldt's-Land, hart am Rand jenes geheimnissvollen Polarmeeres, welches Dr. Kane's Expedition ausgekundschaftet und so weit der Blick reichte, eisfrei gesehen hatte. Diese Thatsache, wenn auch nur 2 Arten betreffend, deutet auf eigene Isothermen-Verhältnisse, sei es in Folge warmer Strömungen grösserer Meerestiefe, oder auch wirklicher Abflachung der Erde an ihren Polen. 3) Theilt man den gesammten von Dr. Kane durchforschten Küstenstrich Grönlands in zwei gleiche Theile, so dass auf jeden derselben nahezu eine gleiche Anzahl von botanischen Sammlungs-Stationen kommt; so hat der nördliche Theil der Küste von Upernavik bis Washingtonsland mehr Dicotyledonen-Arten geliefert als der südliche von Fiske-Fiord 73° — und Smith's Sound allein (im nördlichen Theil) hat sich, in der geringen Ausdehnung von nur 3 Breitegraden, nahezu ebenso reichhaltig gezeigt. Solche unerwartete Thatsachen zeigen, dass sich die Polar-Zone nicht füglich mit den Alpen-Regionen gemässigerer Klimate vergleichen lässt. Die stetige Wirkung von Licht und Wärme zwischen dem Aufgang und Niedergang der Sonne, welche an den Polen die Tag- oder Sommer-Jahreszeit bezeichnet, eine reinere und feuchtere Luft, vielleicht auch grössere Anhäufungen von Elektrizität und dergleichen, müssen besonders in den tiefsten Horizonten nöthigerweise den Lebensprozess der Pflanzen befördern und vollenden helfen, nicht nur der an das Klima gewöhnten, sondern auch solcher Pflanzen, deren Samen durch Strömungen, wandernde Vögel oder sonst wie, aus milderen Himmelsstrichen dorthin gelangt sind. Unähnlich den schneegekrönten, kahlen, zu jeder Zeit vegetationslosen Gipfeln der Alpen ist es wahrscheinlich, dass sich das

Pflanzenleben bis zum Pole selbst erstrecken kann, vorausgesetzt, dass es geeigneten Boden, sonnige Lage und Schutz gegen Windstösse finde. (Oest. b. Z.)

Pflanzenbarometer. Von Graz aus wird ein sehr wohlfeiler Barometer wegen seiner Verlässlichkeit besonders empfohlen. Man setze in einen Blumentopf den sogenannten „Hühnerdarm“ (*Alsine*), eine überall wild wachsende Pflanze. Die kleinen Blüthen zeigen die Witterung an: Sind sie halb geschlossen, so regnet es sicher bald darauf; während der Dauer des Regens sind sie ganz geschlossen. Sind sie aber ganz offen, so kann man darauf rechnen, dass binnen 4 bis 5 Stunden kein Regen fällt. (Did.)

Rübenblätter-Futter dauernd zu machen. Die Verfütterung der frischen Rübenblätter im Herbst hat bekanntlich den Nachtheil, dass eine reichliche Fütterung derselben die Thiere gerade zu der Zeit schwächt, wo sie am meisten im ganzen Jahre zu arbeiten haben. Werden aber weniger Blätter gefüttert, so verfaulen die meisten auf dem Felde. Um einen so hohen Verlust zu vermeiden, haben die Herren Fr. Reihlen & Söhne in Stuttgart eine Aufbewahrungsart der Blätter ersonnen und angewendet. Es wird eine Grube von 5 bis 6 Fuss Tiefe an einem Platze gemacht, der nicht vom Grundwasser leidet. Die Gruben sollen unten etwas schmaler sein als oben. Auf den Boden wird zunächst eine dünne Lage Stroh gebracht, hierauf kommt eine Lage Rübenblätter von 4 bis 5 Zoll, diese werden dann fest getreten und mit etwas Salz überstreut; dann kommt wieder eine Lage Stroh und so fort. Die Blätter fangen allmählig an sich aufeinander zu setzen, und wenn dies der Fall gewesen ist, beschwert man sie mit einer 2 Fuss dicken Schicht von Erde und schliesst sie gegen die Einwirkung der Luft ab. Das eingeschlagene Futter geräth sehr bald in Gährung und erhält sich den ganzen Winter bis zum Frühjahr ganz vorzüglich. Die Ochsen fressen es trotz des unscheinbaren Ansehens sehr gern, am liebsten in den Monaten Februar und März. Zu 20 Ctr. Blättern verbraucht man gegen 5 bis 6 Pfd. Salz. Es versteht sich, dass man das Futter nicht allein verfüttert, sondern es mit Trockenfutter zusammen giebt. (Mgdb. Z.)

Feldmäuse zu vertilgen. In Professor Ross-mässler's „Aus der Heimath“, 1859, Nr. 18, wird den Landwirthen zur Beachtung mitgetheilt: Gegen Feldmäuse werden zwar sehr viele Mittel angewendet, aber sehr wenige sind wirksam. Neuerdings ist ein Mittel bekannt geworden, welches die günstigsten Resultate liefern soll. Es besteht darin, dass man Weizen, Gerste oder Spelz in starke Aschenlauge von Eichenholz bis zum Aufquellen weicht und sodann die so präparirten, jedoch wieder gut getrockneten Körner in frisch aufgeworfene Mäuselöcher streut. Der Erfolg soll glänzend sein, wie im vorigen Jahre in Böhmen angestellte Versuche beweisen. Vorstehendes, eben so einfaches als leicht anzuordnendes, wenig kostspieliges Mittel dürfte gewiss zu einem allgemeinen Versuche empfohlen werden. (Mgdb. Z.)

Lorbeeröl gegen Fliegen. Von den Fleischhauern wird bekanntlich in der heissern Jahreszeit das sogenannte Lorbeeröl benutzt, um durch dessen Geruch,

der den Fliegen sehr antipathisch ist, dieselben von den Fleischvorräthen abzuhalten. Ein in der Wiener Vorstadt Mariahilf etablirter Fleischhauer hat nun kürzlich dieses Oel in einer neuen Weise in Anwendung gebracht, indem er dasselbe einer weissen Farbe beimischen und mit letzterer die inneren Wände des Verkaufsgewölbes überziehen liess. Eine Fliege ist seither daselbst nicht mehr zu sehen. (Mgdb. Z.)

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover. Die Thätigkeit der deutschen Gartenbauvereine ist auch in diesem Jahr wieder eine sehr rege gewesen und hat sich durch die im verflossenen Frühjahre in den zahlreichen Ausstellungen von Garterzeugnissen und Geräthschaften auf das glänzendste bewährt; sie werden aber auch in diesem Herbst nicht weniger befriedigend ausfallen. Es haben, wie in den vergangenen Jahren Ausstellungen abgehalten: Die Section für Obst- und Gartenbau von der schlesischen Gesellschaft und dem Central-Gärtnerverein zu Breslau; der Gärtnerverein von Hamburg-Altona vom 26. bis 29. März; die in Biberich stattgehabte Blumenausstellung bis Mitte April war wiederum sehenswerth; der Anhaltische Gartenbauverein zu Dessau und der Bremische Gartenbauverein vom 12. bis 14. April; die Frankfurter Gartenbaugesellschaft „Flora“ und die Wiener Gartenbaugesellschaft vom 17. bis 22. April durch ihre grosse 39. Ausstellung; der fränkische Gartenbauverein mit seiner 4. Ausstellung von Blumen und Gartenproducten zu Würzburg vom 20. bis 22. April, und die Gartenbau-Section der mährisch-schles. Gesellschaft zu Brünn vom 26. bis 28. April. Zum ersten Male fand auch im Grossherzogthum Baden und zwar zu Karlsruhe vom 27. April bis 10. Mai eine grosse Ausstellung von Pflanzen und Blumen statt, obgleich im ganzen Lande noch keine Gartenbaugesellschaft besteht; sie stand der vorjährigen in Biberich nicht nach und hat gezeigt, was vereinigte Kräfte leisten können, die wohl die Anregung zur Bildung eines Vereins gegeben haben werden. Die Preisrichter erhielten von Seiten der Intendantz der grossherzogl. Hof-Domänen eine sehr hübsche Photographie des Ausstellungs-Locals (10“ hoch und 12“ breit) zur Erinnerung an diese erste Pflanzenausstellung. Ferner war die Ausstellung des nun 3 Jahre bestehenden bairischen Gartenbauvereins in München vom 27. April bis 4. Juni eine sehr gelungene und belief sich die Summe der für freie Bewerbung ausgesetzten Preise auf 1500 Fl.; vom 9. bis 11. Mai hielt der Garten- und Blumenbauverein von Hamburg und Altona seine Ausstellung; der Erfurter Gartenbauverein feierte am 17. Mai sein 25jähriges Stiftungsfest durch eine Sitzung, eine Blumenausstellung und ein Festmahl; aus Anlass des 40. Jahresfestes am 22. Juni veran-

staltete der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin eine grosse Pflanzenschau und vom 6. bis 8. Juli fand in Kiel eine Pflanzen- und Blumenausstellung Seitens des Gartenbauvereins der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg statt. — Die gegenwärtig in den Herbstmonaten abgehaltenen Ausstellungen von Pflanzen, Blumen, Obst, Gemüse, Samen und Garten-Industriegegenständen sind folgende: die Ausstellung der Gartenbaugesellschaft zu München im August; die 40. Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien vom 3. bis 9. Sept. mit einem sehr reichhaltigen Programm, das 48 Preise anzeigt, worunter eine Goldmedaille als erster Preis, zwei grosse silberne für jeden der weiteren 47 Preise, für Obst 6 und für Gemüse 29 silberne Medaillen; ferner die Blumen-Ausstellung des Triester Gartenbauvereins im September; die erste allgemeine Ausstellung der kürzlich gegründeten Leipziger Gartenbaugesellschaft vom 6. bis 14. Sept.; die zur Feier der in Würzburg d. J. stattfindenden 23. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe vom fränkischen Gartenbauverein veranstaltete Ausstellung mit Preisvertheilung vom 14. bis 18. Sept.; die Ausstellung mit Blumenverloosung Seitens des hannoverschen Gartenbauvereins vom 21. bis 23. Sept. in Hildesheim; die grosse vom Garten- und Blumenbauverein für Hamburg, Altona und Umgegend veranstaltete Ausstellung vom 25. bis 28. Sept. zu Hamburg; die Herbstausstellung der Gartenbaugesellschaft „Flora“ in Frankfurt a. M. vom 27. bis 29. Sept., zum ersten Male verbunden mit Geldpreisen bis zur Höhe von 3 Ducaten; die Ausstellungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Kurhessen zu Kassel vom 3. bis 6. Oct. und des Magdeburger Gartenbauvereins vom 12. bis 14. Oct., endlich die diesjährige dritte Pflanzen-Ausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien vom 4. bis 15. Oct. in Verbindung einer gleichzeitig stattfindenden Ausstellung des Obst- und Weinbaues von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft mit Verloosung von Gegenständen der Obst-, Wein- und Gartencultur. Dieselbe wird in dem von ersterer Gesellschaft zu diesen Zwecken benutzten fürstl. Liechtenstein'schen Garten abgehalten. Zu Prämien hat die Landw. Gesellschaft vorläufig 100 silberne Medaillen bestimmt, die Gartenbau-Gesellschaft dagegen wird an Preisen vertheilen eine goldene, über 20 vermeille und über 80 silberne Medaillen und am 16. October findet ein öffentlicher Verkauf ausgestellter Gegenstände an Gemüsen und blühenden Pflanzen von Handelsgärtnern statt. — Die Programme und Preisverkündigungen zu den meisten der genannten Ausstellungen sind in der Hamb. Garten- und Blumenzeitung ausführlich mitgetheilt. Dieselbe enthält auch bereits das Programm zu der im nächsten Jahre vom 12—27. April in Mainz abzuhaltenden grossen allgemeinen deutschen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, welche von einer Anzahl Bürger in Gemeinschaft mit dem Mainzer Gartenbau-Verein veranstaltet wird. Es sind als Prämien ausgesetzt 18 Gold-, 11 Silber- und 7 Bronze-Medaillen nebst 2110 fl., worunter ein Geldpreis zu 300 fl. und mehrere zu 250, 175, 150, 125, 100 fl. etc. sich befinden. Jedenfalls wird diese Ausstellung nicht allein von Auswärts zahlreiche Theilnehmer herbeiziehen und eine der schönsten Productionen des deutschen

Gartenbaues darbieten, sondern es wird sich, wie verlautet, an diese Zusammenkunft in Mainz zugleich noch manches Andere knüpfen, was für die Förderung der vaterländischen Gartenkunst von grosser Bedeutung sein wird.

— Der Vorstand der vereinigten belgischen Gartenbau-Vereine (Fédération des sociétés d'horticulture de Belgique), an dessen Spitze der Minister Royer steht, hat vom 28. Sept. bis 1. Oct. d. J. eine Versammlung von Pomologen aller Völker (Congrès international) in Namur angesetzt, an welcher Theil zu nehmen berechtigt sind die Abgeordneten aller Gartenvereine und Jeder, der sich auf dem Gebiete der Obstcultur als Schriftsteller oder durch praktische Leistungen bekannt gemacht hat. Die Tendenz ist in der Hauptsache dieselbe, wie auf den bisherigen allgemeinen Versammlungen der deutschen Pomologen: man will sich verständigen über den Werth und die Benennung der einzelnen Sorten. — In Bezug hierauf macht Prof. Dr. Koch in seiner „Wochenschrift“ Folgendes bekannt: Nach Paragraph 4 des Programms wird der Verwaltungs-Ausschuss Tabellen der Obstsorten in den verschiedenen Ländern zusammenstellen und an diejenigen, welche sich zur Theilnahme bereit erklärt haben, schon vorher einsenden. Der Ausschuss ist, nachdem die Zusammenstellung für die belgischen und französischen Obstsorten zum Theil geschehen war, wiederum davon abgestanden und hält es in einer Zeit, wo die Nomenclatur keineswegs sicher ist, wo man belgischer Seits das Obst in Deutschland und Grossbritannien noch viel zu wenig kennt, für nicht ausführbar. Der Verwaltungs-Ausschuss hat uns demnach beauftragt, bekannt zu machen, dass demnach auch die Zusendungen von dergleichen Tabellen nicht geschehen.

— Dr. Carl August Tölsner, Besitzer einer Kaffee-Pflanzung auf der deutschen Colonie Leopoldina in der brasilianischen Provinz Bahia, Arzt daselbst seit 1831 und k. hannov. Viceconsul seit 1858, ist, von einer Reise, die er Anfangs d. J. nach Bahia unternommen, nach Leopoldina krank zurückgekehrt, daselbst am 7. Juni an Auszehrung gestorben. Er hat von seinen all dort gemachten zoologischen und anderen Sammlungen die Museen in Hannover, Göttingen, Emden, Bonn, St. Gallen, Schaffhausen und das Progymnasium seiner Vaterstadt Northeim (geb. daselbst d. 9. Juli 1805) mit sehr werthvollen Naturalien beschenkt und wurde aus Anerkennung dieser und wegen der durch 26jährige medicinische Praxis und der Einführung der Vaccination in jener Colonie erworbenen Verdienste bei seinem Besuche der Heimath i. J. 1858 von der philos. Facultät in Göttingen, wo er von 1828—1830 Medicin und Philosophie studirte, zum Ehrendoctor, sowie von den naturforschenden Gesellschaften in Hannover und Emden und der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien zum Mitgliede ernannt. Als Promotionsschrift liess er damals eine culturhistorische Abhandlung über die genannte Ansiedelung drucken, die auf die naturgeschichtlichen, klimatischen und ethnologischen Verhältnisse derselben besondere Rücksicht nimmt und später in einer zweiten Ausgabe, hauptsächlich von Dr. Schlotthauber ausführlicher bearbeitet und herausgegeben, unter dem Titel erschien: Die Colonie Leopoldina in Brasilien.

Schilderung des Anbaues und der Gewinnung der wichtigsten dort erzeugten Culturproducte, namentlich des Kaffees, sowie einiger anderen, während eines langjährigen Aufenthalts daselbst gemachten Beobachtungen und Erfahrungen. Göttingen 1860, 76 S. 8. Dieselbe ist bereits in Bonpl. VI, p. 215 eingehender besprochen worden.

Berlin. (Gesellschaft naturforsch. Freunde. Sitzung am 15. Juli.) Staatsrath Prof. v. Nordmann aus Helsingfors hielt als Gast einen Vortrag über das Geschichtliche der verschollenen und nur nach Petersburger Fragmenten bekannten Steller'schen grossen Seekuh, Rhytina Stelleri, von 80 Ctr. Gewicht (Elephanten wiegen bis 70 Ctr., Wallfische bis 70 Tonnen, Ochsen 20—30 Ctr.), welche vor 100 Jahren die Ufer der Behrings-Inseln belebte, und von der 1768 angeblich das letzte Individuum erlegt worden sei, von welcher aber kein Museum ein Exemplar besitzt. Fortgesetzten Bemühungen und Preisausstellungen sei es gelungen, zuerst einen Schädel zu erlangen, welchen der Petersburger Akademiker v. Brandt 1833 vortrefflich beschrieben habe. Seitdem sei auch im Jahre 1860 ein ganzes Skelet bei der Petersburger Akademie eingetroffen, mit dessen genauer Beschreibung Hr. v. Brandt beschäftigt sei. Noch später seien aber durch die Bemühungen des russischen Gouverneurs in Sitka, Hr. Furuhjelm, auf Veranlassung der Helsingforser Professoren Maerklin und Holmberg, noch zwei andere fast vollständige Skelete von Aleuten aufgefunden und eingesandt, davon eines nach Helsingfors, das andere nach Moskau abgegeben worden. Das in Helsingfors bei ihm selbst angekommene Exemplar hat der Vortragende im vorigen Jahre in den Schriften der finnländischen Societät der Wissenschaften vorläufig erläutert, und es hat sich nun ergeben, dass wohl auch vor 40 Jahren noch Thiere dieser Art gelebt haben mögen, obschon die bisher erlangten Knochen sämmtlich aus Süsswasser-Sumpferden ausgegraben zu sein scheinen. — Hr. Ehrenberg macht die Mittheilung, dass die essbare Erde von Aleppo, welche unbedächtige Frauen zur Erleichterung der Entbindung dort sehr allgemein geniessen, und welche, wie in der Mikrogeologie bemerkt sei, bereits von dem deutschen Arzt und Botaniker Rauwolf vor nun bald 300 Jahren (1573) daselbst auf den Märkten unter dem Namen Jusabor verkäuflich gefunden, seitdem aber nicht specieller bekannt geworden sei, jetzt durch den Consul Dr. Wetzstein aus Damaskus unter dem Namen Turaba halebija mitgebracht und der mikroskopischen Analyse zugänglich geworden sei. Es sei eine mit Tabaksrauch durchzogene bräunliche, feine Letten-Art, welche geringen Kalkgehalt habe und aus feinen unorganischen Elementen bestehe, so dass in 5 mikroskopischen Analysen keine Spur organischer Beimischung erkannt worden sei. Diese Erde schliesse sich mithin an die essbaren Raucherden (Tanah ambo) von Java und Indien an. Die Proben wurden vorgezeigt. Der alte Name Jusabor möge Schreibfehler sein. *) — Herr

*) Auch in Jamaica wird eine Erde von Negern gegessen, wie Macfadyen in Hooker's Bot. Miscellany einst beschrieben. Red. d. Bpl.

Schweinfurth sprach über eine in Regel's Monographie der Betulaceen aufgestellte vermuthlich neue *Alnus*-Art, welche sich als vollkommen identisch mit einer von Hartweg in Wäldern bei Pacho, Prov. Bogota in Neu-Granada gesammelten und von Bentham in den „*Plantae Hartwegianae*“ bereits aufgeführten *Morus*-Art herausgestellt habe. Regel nannte diese Pflanze, von welcher ihm Exemplare vorlagen, die Linden auf der Nevada de Sta. Marta in N.-Granada gesammelt und als *Alnus* sp. Nr. 1619 vertheilt hatte, *Alnus Lindeni* (pag. 144, 145, Tab. XV, fig. 21, XVI, fig. 1 2) und reiht sie zwischen seine Untergattungen *Alnaster* und *Pseudalnus* als *Betulaster* ein, indem er die Verwandtschaft im Bau der Blüthe von *Betula* und *Alnus viridis* herleitet und irrthümlicherweise dieselbe folgendermaassen charakterisirt: „*amentis masculis squamis peltatis 6-floris, floribus monophyllis, monandris.*“ Der Redner legte Original-Exemplare von jeder der angeführten Quellen vor und erläuterte durch Abbildungen, dass bei den Blüthen der vorliegenden Art vier Kelchblätter stets zu einem Perigon zusammengewachsen seien, wie bei *Alnus*, dass aber Jedermann sich davon überzeugen könne, wie man hier keine *Betulacee* vor sich hätte, wenn man Folgendes berücksichtigte: Erstens die von *Alnus* gänzlich verschiedene Knospenlage der Blätter und deren auf der Oberseite scharfe Beschaffenheit, ferner die verschiedene Anordnung der Blüthen am männlichen Kätzchen, das Pistill-Rudiment in denselben und schliesslich die eingerollte Lage der introrsen Antheren und die elliptische Form des Pollens mit 2 Ausgangsstellen, während die *Betulaceen* stets 3—7-kantige mit ebenso vielen Ausgängen versehene Pollen-Formen besitzen, Verhältnisse, die Regel übersehen habe, obgleich er in seiner Vorrede nur Denjenigen ein Urtheil über seine Arten gestattet, welche die *Betulaceen* „in der Gesammtheit aller ihrer Formen“ studirt haben. Man kenne von dieser *Morus*-Art bis jetzt nur männliche Blüthen, die aber durch die lederartige Beschaffenheit ihrer Perigone und durch die dieselben umkränzenden Deckblättchen von den bekannten Arten verschieden seien. Die nächste Verwandtschaft besitze die Art mit *Morus rubra* W., welche in Nordamerika verbreitet sei und auch in Florida auftrete. Mit dieser stimme auch die Blattform und Behaarung, sowie die *Stipulae* genau überein; dagegen sei die Verwandtschaft mit *celtidifolia* H. B., wie Bentham vermuthet, unwahrscheinlich, da die Blätter der letzteren auf der Rückseite stets glatt, die der vorliegenden aber weissfilzig behaart seien. Im Uebrigen sprächen die vorhandenen Merkmale dafür, dass man es hier mit einer echten *Morus*-Art zu thun hätte. — Dr. Ascherson macht einige Bemerkungen über die *Pinguicula*-Arten der Abtheilung *Orcheosanthus* DC. Fil. Nach seiner Ansicht sind *Pinguicula moranensis* H. B. Kth. und *P. caudata* Schlechtl. identisch. Auch *P. orchidioides* DC. Fil. und die im botanischen Garten jetzt blühende *Pinguicula oblongiloba* DC. sind wahrscheinlich nicht davon als Art zu trennen, so dass diese Abtheilung nur durch eine Art vertreten wäre. — An Geschenken wurde mit Dank empfangen: Elfter Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. 1862.

(Geographische Gesellschaft. Sitzung vom 5. Jul.)

Hr. Dove eröffnete die Sitzung mit Ueberreichung der eingegangenen Geschenke und knüpfte daran einige Bemerkungen. Hr. Barth sprach sodann über die Mittel, welche dem Hrn. v. Beurmann zur Fortsetzung seiner Reise in neuester Zeit zur Disposition gestellt worden sind; das Comité in Gotha habe 1000 Thlr., er selbst 1350 Thlr. (200 Pfd. St.) an ihn abgehen lassen; von der letzteren Summe sei die Hälfte von dem Vater des Reisenden, Hrn. Oberpräsidenten a. D. v. Beurmann, 100 Thlr. von der Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft, 50 Thlr. von der Zweigstiftung der Carl Ritter-Stiftung in Leipzig beigesteuert; 500 Thlr. seien noch ungedeckt und Hr. Barth drückte die Hoffnung aus, dass auch die hiesige Ritter-Stiftung ihre diesjährigen Zinsen dem Unternehmen widmen und Private zur Förderung desselben mitwirken würden. — Hierauf las Hr. Barth einen Brief des Hrn. v. Richthofen, d. d. 28. April 1862 Calcutta, vor. Der Reisende hat die Ueberlandsreise von Bangkok bis Moulmain theils auf dem Fluss, theils durch unwegsame Wildnisse, und stets von den Angriffen wilder Thiere bedroht, unter mancherlei Beschwerden in 43 Tagen auf Elefanten ausgeführt. Er schildert den Wanderstamm der weissen Karians oder Kariens, unter dem er sich vier Wochen lang aufgehalten hat, im Gegensatz zu den wegen ihrer Räubereien gefürchteten rothen Karians als gutmüthig und friedliebend. In neuester Zeit hat das von amerikanischen Missionären unter ihnen verbreitete Christenthum einen günstigen Boden gefunden, indem uralte einheimische Traditionen als Anknüpfungspunkte für die neue Lehre dienen. — Prof. Ehrenberg übergab mit einigen Erläuterungen die in den Monatsberichten der Akademie der Wissenschaften im April d. J. veröffentlichte Karte über das Dunkelmeer, die Passatstaub- und die Blutregenzone der Erde. Er bemerkte, dass das Dunkelmeer als gegen Westen sich im Ocean verdickende Luft von der ältesten Geschichte berührt sei, der Name aber seit 1160 von Edrisi genannt sei. Die im Jahre 1847 in den Druckschriften der Akademie erschienene ausführliche Abhandlung enthält das historische Material, worauf die Zahlen der Karte beruhen, und erläutern dieselben den Zusammenhang des Dunkelmeeres mit dem Passatwinde und dem Blutregen. Auch in der Mikrogeologie seien die organischen Mischungen des Passatstaubes (1854) in Uebersicht gebracht. Die Karte bezwecke, die Erfahrungen der Vertheilung dieses wunderbaren rothen Staubes auf der gesammten Erde anschaulich zu machen und dadurch die weiteren Beobachtungen zu erleichtern. — Herr Barth theilte einen Brief Livingstone's mit, d. d. am Bord des Pioneer, Fluss Zambesi, 18. Febr. 1862. Der Reisende stand im Begriff, ein für die Beschiffung des Nyassa bestimmtes, auseinandergenommenes Dampfboot bis zu einem 70—80 Miles entfernten, oberhalb der höchsten Cataracten des Shire gelegenen Punkt transportiren zu lassen, wozu eine geraume Zeit nothwendig sein dürfte. Im August vor. J. hatte er ein Ruderboot bis zu demselben Punkte hinaufschaffen lassen und von hier aus den über 200 Miles langen Nyassa längs seiner westlichen Ufer befahren. Ueber den Charakter des Flusses Rowuma Gewissheit zu erlangen, was als ein Hauptzweck dieser

Expedition galt, gelang jedoch nicht. Die Rückfahrt wurde auf demselben Wege bewerkstelligt, da das Ostufer nördlich von 10° 40' S. Br. durch Krieg entvölkert war und Lebensmittel nicht zu beschaffen waren. Der Reisende hofft, dass wenn das Dampfboot erst den See befahren werde, es gelingen werde, dem hier in voller Blüthe stehenden Sklavenhandel Einhalt zu thun, sowie der christlichen Lehre Eingang zu verschaffen.

— Hierauf theilte Dr. Barth aus einem von dem Prof. Munzinger in Bern an ihn gerichteten Brief mit, dass der afrikanische Reisende Werner Munzinger am 4. April beabsichtigte, mit seinem Reisegefährten von Chartum aufzubrechen und über El Obeid die Reise nach Darfur anzutreten. Um kein Misstrauen zu erwecken, wollten die Reisenden nicht als Aufsucher Vogel's, sondern einfach als Reisende auftreten, und sei in diesem Sinne auch der von dem österr. Consul Dr. Natterer ausgefertigte Empfehlungsbrief an den Sultan von Darfur abgefasst worden.

Remagen. An der grossen Halle des Hôtel Fürstenberg in Remagen befindet sich ein Weinstock, welcher 760 gesunde reife Trauben trägt. Wir sahen im Jahre 1858 einen Weinstock am Hause des Pfarrers von Bürgelen (W. Tell's Wohnort) mit mehr als 2000 Trauben.

Leipzig. Von Elise Polko erscheinen demnächst: „Erinnerungen an einen Verschollenen“ (Dr. Eduard Vogel). Die Verfasserin ist bekanntlich die Schwester des Afrika-Reisenden, dessen Schicksal noch immer nicht völlig aufgeklärt ist. (Ill. Z.)

Heidelberg, 5. Juli. Unsere Hochschule und die wissenschaftliche Welt ist heute von einem ebenso unerwarteten als schweren Verlust heimgesucht worden. Dr. Heinrich Georg Bronn, grossh. bad. Hofrath und Ritter des Zähringer Löwenordens, ord. Prof. der Zoologie, der Natur- und Gewerbswissenschaften in der philos. Facultät (seit 1838) und Director des zoolog. Museums, einer der ältesten und geschätztesten Lehrer der Universität, der er schon seit 1822 als Privatdocent und seit 1833 als ausserordentlicher Professor für angewandte Natur-, Gewerbs-, Forst und Ackerbaukunde angehörte, starb plötzlich in Folge eines Nervenschlages, nachdem er kurz vorher erst sein Colleg beendet hatte. Die Naturwissenschaften verlieren an ihm einen der gründlichsten und zugleich universellsten Forscher, dessen Arbeiten noch jüngst auch ausser Deutschland die ehrenvollste Anerkennung gefunden haben; insbesondere um die Petrefactenkunde hat sich Bronn sehr verdient gemacht und durch Darwin's Buch „über die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzenreich“, welches er vor 2 Jahren durch seine deutsche Uebersetzung bei uns einführte, ohne jedoch mit der darin aufgestellten Ansicht einverstanden zu sein, wie seine „Untersuchungen der Entwicklungsgesetze der organischen Welt“ (eine von der Pariser Akademie 1857 gekrönte Preisschrift) darthun. Von der geolog. Gesellschaft in London erhielt er die Wallstone-Goldmedaille, 1832 wurde er mit dem Beinamen *Esper* in die deutsche Akademie der Naturforscher aufgenommen und war ausserdem Mitglied der Akademien in Berlin und München und vieler anderer Gelehrtenvereine. Prof. Kunth widmete ihm im 6. Bde. der *Nova Gen.* (1823) eine mexikanische Pflanzengattung, welche von Fouquiera

getrennt ward, aber mit dieser vereinigt die Gruppe der Fouquieraceae neben den Portulacaceae bildet. Bronn hatte erst das 62. Jahr (geb. im nahen Ziegelhausen am 3. März 1800) zurückgelegt und arbeitete noch in voller Rüstigkeit mit einem Fleiss und einer wissenschaftlichen Abgeschlossenheit, wie sie nicht vielen Gelehrten in gleichem Maasse eigen ist.

— Die Professoren Bunsen und Kirchhoff wurden, ersterer zum Ehrenmitgliede, letzterer zum Correspondenten der math.-naturw. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannt und Dr. Karl Zittel, einer der talentvollsten Schüler Bronn's, hat einen Ruf als Professor nach Lemberg erhalten, wo derselbe den neu begründeten Lehrstuhl der Geologie und Paläontologie einnehmen soll. (Fr. J.)

Würzburg. Gern erfüllen wir den Wunsch, der auf S. 45 d. Bl. gegebenen Notiz über den am 17. Januar d. J. verst. Prof. Ludwig Rumpf noch einige Mittheilungen nachzutragen, die ein Zeugniß ablegen, von welcher grossen Bedeutsamkeit dieser Gelehrte für die Würzburger Universität gewesen ist. Derselbe war geboren zu Bamberg am 22. Nov. 1793 und der Sohn des dortigen Apothekers, Medicinalassessors und Prof. der Chemie und Pharmacie an der damals zu Bamberg zum grossen Segen wirkenden chirurg. Schule, Dr. Ernst Friedr. Felix Rumpf (geb. 7. Nov. 1764, † 27. März 1849), welcher, was hier erwähnenswerth erscheint, als Mitglied der k. L.-C. Akademie der Naturforscher sich ganz besonders ein Verdienst um diese Anstalt erwarb, indem er durch seine Bemühungen zur Behebung der Schwierigkeiten, die sich in Baiern im J. 1818 der Verlegung des Sitzes dieser Akademie von Erlangen nach Bonn entgegenstellten, hauptsächlich dazu beitrug, dass die damals in Bamberg mit Beschlag belegten Attribute derselben dem Präsidenten Nees von Esenbeck wieder freigegeben wurden. — Nachdem Ludwig Rumpf als Dr. phil., med., chir. et art. obst. promovirt, und ihm bereits im J. 1821 die Ehre zu Theil geworden, unter dem Namen *Brunnichius* in die oben genannte Akademie aufgenommen zu werden, trat er 1824 als Privatdocent an der k. b. Universität Landshut sein Lehramt an mit der Uebernahme des Lehrfachs der Mineralogie und zugleich als Conservator der mineralog. Univers.-Sammlungen. 1826 wurde er dem Hofrath Prof. Pickel an der Universität Würzburg als Adjunct beigegeben mit der Befugniss, allgem. Chemie und Pharmacie zu lehren; 1830 wurde er ausserordentl. Professor der Mineralogie und 1836 Ordinarius an derselben Hochschule, seit welcher Zeit er die beiden Fächer der Mineralogie mit Geognosie und der Pharmacie mit der pharmaceut. Chemie bis zu seinem Ableben allein besorgte und ausserdem noch das chemisch-pharmaceut. Laboratorium als Vorstand leitete, in Folge dessen er so sehr in Anspruch genommen war, dass er keine Zeit fand, noch anderwärts mit schriftstellerischen Arbeiten sich zu beschäftigen. Im J. 1837 ward er Mitglied des kgl. Kreis-Medicinalausschusses und bekleidete ferner noch die Aemter eines ausserord. Beisitzers des Medicinal-Comités für die Appellationsgerichte von Unterfranken, so wie von Oberfranken und als Beisitzer des medicin. Admissions-Prüfungssenats und der Commission für die pharmaceut. Approbations-

Prüfungen. Aber auch die Anerkennung für Rumpf's ausserordentliche und so vielseitige Thätigkeit blieb nicht aus, denn er wurde nicht nur am 1. Jan. 1860 mit dem Ritterkreuz 1. Kl. des k. b. St. Michael-Verdienstordens ausgezeichnet, sondern auch eine grosse Zahl wissenschaftlicher Vereine sandten ihm ihre Mitglieds-Diplome. Als er s. Z. das Lehrfach der Mineralogie übernahm, legte er den Grund zu einem mineralog. Cabinet durch die Schenkung seiner eigenen höchst werthvollen Sammlung, so dass jetzt durch dessen rastloses Bemühen in zwei getrennten Sälen der Universität zwei sehr reichhaltige Sammlungen bestehen, eine oryctognostische und eine geognostische. Ebenso stellte er eine pharmacognostische Sammlung in der Zeit seines Wirkens her, welche die Bewunderung aller Sachverständigen erregt. Alle diese Sammlungen, die er fast allein durch seine vielfachen Verbindungen und persönliche Verwendungen zu dem gegenwärtigen Höhepunkte brachte und denen er als echter Conservator vorgestanden, sind das schönste Monument, das sich Rumpf für alle Zeiten setzte; allein ein schöneres noch hatte er sich begründet in den Herzen seiner Schüler. Er war ein wahrer Vater der Studenten, dem diese sich ohne Scheu und Ceremoniell nähern konnten, denn sie wussten, dass durch ihn jegliche Hülfe durch Rath und That wurde; wohl nicht leicht findet sich der Name und der Ruf eines Lehrers durch diese Menschenfreundlichkeit mehr verbreitet, als der seinige es war. Durch seinen schnellen Tod ging daher ein edler Mensch zu Grabe und mit ihm zugleich ein tiefes Wissen und zwar in allen Fächern der Naturforschung. — Die nun erledigten Lehrstühle, welche Prof. Dr. Rumpf alle in einer Person vereinigte und auch ausreichend vertrat, sollen in der Weise besetzt werden, dass Prof. Sandberger aus Karlsruhe für Mineralogie hierher berufen wird, Professor Schenk die Pharmacognosie und Professor Wagner die pharmaceut. Chemie übernehmen wird.

Wien. (K. k. Landwirthschafts-Gesellschaft.) Dieselbe wird vom 4. bis 15. October d. J. zum erstenmale eine Ausstellung von Gegenständen des Obst- und Weinbaues nebst allen zu ihrer Cultur nöthigen Werkzeugen, Maschinen, Apparaten und Materialien im fürstl. Liechtenstein'schen Garten in der Rossau veranstalten; Producenten und Alle, welche mit diesen Artikeln Handel treiben, sind zur Beschickung dieser Ausstellung berufen und können Medaillen und ehrenvolle Erwähnungen erringen. (Ill. Z.) — Von Seiten der Seidenbausection dieser Gesellschaft erhielten bei der Preisvertheilung für Maulbeerpflanzungen und Maulbeerschulen in Niederösterreich am 26. Juni d. J. zu Bruck a. d. L. die grosse silberne Gesellschafts-Medaille die Stadtgemeinde Hainburg und die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft. (Oest. b. Z.)

— Friedrich Veselsky hat einen botanischen Ausflug in die Karpaten unternommen, welcher namentlich an Kryptogamen eine günstige Ausbeute liefern dürfte. Die Kryptogamenflora der Karpaten ist noch wenig bekannt; hoffentlich wird Veselsky's Begehung des Gebirges zur Kenntniss jener erheblich beitragen.

— Dr. Theodor Kotschy ist von seiner Orientreise zu Anfang des vorigen Monats eingetroffen und

hat sich inzwischen zu seinen Verwandten nach Oest. Schlesien begeben. (Oest. b. Z.)

— Bei einem Gutsbesitzer in der Gemeinde Sulzhof im steirischen Lassnitzthale prangen die Apfelbäume in herrlichster Blüthe, so dass sich an demselben Baume Knospen, entfaltete Blüthen, halbreife und völlig gereifte Früchte befinden. (Ill. Z.)

Pesth, 31. Aug. Der königl. ungar. Statthaltereirath hat am 21. Aug. den Concurs für die Lehrkanzel der Botanik an der Pesther königl. Landesuniversität ausgeschrieben, und zwar für den ordentl. Professor mit einem Gehalte von 1350 fl. und bei Uebertritt in eine höhere Altersklasse mit einem grössern; im Fall jedoch kein ordentl. Professor angestellt werden kann, mit 945 fl. oder mit event. 1260 fl. ö. W. Die Bewerber haben die Belege über ihre Lehrfähigkeit und gemachten Studien, so wie ihr Curriculum vitae der philosophischen Facultät der königl. Landesuniversität bis längstens 6. Oct. d. J. einzureichen. a

Hermannstadt. Zu Hamersdorf verstarb am 13. Aug. im hohen Alter von 80 Jahren der um die siebenbürgische Naturgeschichte und Alterthumskunde vielverdiente k. k. Rath und Inhaber des Franz-Joseph-Verdienstkreuzes Magister Michael Johann Ackner, seit 1821 evangel. Pfarrer daselbst und Prosyndicus des hochw. Hermannstädter Capitels Augsb. Conf.; er war früher Stadtprediger und Professor der Philologie und Archäologie am k. k. Gymnasium, sowie Director der Gymnasial-Zeichenschule in Hermannstadt. Ackner wurde geboren zu Schässburg den 25. Jan. 1782, beschäftigte sich hauptsächlich mit Petrefactenkunde und war im Besitze reicher paläontolog. und mineral. Sammlungen und Alterthümer. An der Wirksamkeit des siebenbürgischen naturwissenschaftl. Vereins und desjenigen für Landeskunde nahm er thätigen Antheil und war Ausschussmitglied derselben; die k. k. geol. Reichsanstalt und die k. k. Centralcommission für histor. Baudenkmale in Wien, sowie das Institut der archäolog. Correspondenz auf dem Capitol zu Rom ernannten ihn zum Correspondenten und i. J. 1851 wurde er unter dem Namen *Hausmann* Mitglied der k. L.-C. Akademie der Naturforscher.

Triest. N. Bottacin, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft in Triest, hat eine Reise nach England unternommen, von welcher man einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung der Gärten von Triest erwartet, da Bottacin den vorzüglichern Garten-Etablissements in England eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken beabsichtigt hat. (Oest. b. Z.)

Grossbritannien.

London. Die Versammlung britischer Naturforscher findet dieses Jahr in Cambridge, unter dem Vorsitze von Prof. Willis statt, und beginnt am 1. October.

— Unter den Besuchern der grossen Ausstellung befinden sich die Professoren Goepfert, Fenzl, Schultz-Schultzenstein u. s. w. Die meisten Fremden sind getäuscht, fast alle englischen Gelehrten von London abwesend zu finden.

— Es ist bekanntlich in Frankreich, weit weniger in England und Deutschland (?), Sitte der Professoren der Naturwissenschaften, bei ihren Vorträgen haupt-

sächlich die praktische Anwendung, die brauchbare Seite der Wissenschaften hervorzuheben; so spricht Coste in seinen Vorträgen über Ichthyologie nur von der künstlichen Fischzucht, während die Lehrer am Museum im Jardin des Plantes in ihren zoologischen und botanischen Vorlesungen sich vorzüglich mit der Acclimatisirung neuer Thier- und Pflanzengattungen befassen. Das von oben protegirte Nützlichkeitsprincip ist nun auch die Veranlassung der Gründung der kaiserlichen Société d'Acclimatisation im Bois de Boulogne, an deren Spitze gegenwärtig Hr. Drouyn de Lhuys steht, gewesen, deren Producte auf der Londoner Ausstellung zur Anschauung gebracht sind. Ausser mehren acclimatisirten Thieren sind aufgeführt 11 Arten Seidenraupen, unter denen besonders die Ricinus-Seidenraupe und die Ailanthusraupe Beachtung zu verdienen scheinen; von Pflanzen sind einige Nahrungspflanzen, wie der Yam, Batate, eine Gespinnstpflanze *Urtica nivea* aus China und eine Farbepflanze *Rhamnus chlorophorus**) da, welche letztere man zur Fabrikation von chinesischem Grün oder Luh-kaio verwenden will. Zur Versinnlichung des Nutzens der Acclimatisationsbestrebungen sind Gespinnste und Gewebe aus inländischem Alpaka, Mohair, Roh- und moulinirter Seide aus Cocons der Ailanthuswürmer aufgestellt. (A. Z.)

— Auch die Sandwichsinseln sind diesmal auf der

*) Ueber diesen chinesischen grünen Farbstoff hat D. Hanbury schon in Bonpl. V, p. 70 ausführlichere Mittheilungen gemacht. Red. d. Bpl.

Ausstellung vertreten, indem Lady Franklin, welche die Inseln unlängst besuchte, eine kleine Sammlung aus Honolulu mitbrachte. Die Hauptproducte der Sandwichsinsulaner, Zucker, Kaffee, Reis, Talg und Häute kommen nie nach England, sondern gehen ausschliesslich nach Amerika. Die Franklin'sche Sammlung zeigt nur zwei Producte von merkantilischem Werth. Das erste ist: Pulu, eine seidenartige Farrenkrautfaser, die man auf den Inseln und in Amerika statt der Wolle und Federn zum Füllen von Matratzen und Polstern braucht; das zweite ist die Wurzel der Pflanze Awa (*Piper mephyticum*), aus der ein berauschendes Getränk, welches auch heilkräftige Eigenschaften hat, bereitet wird. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania. Im Alter von 73 Jahren verschied hier am 26. Juli unser ehrwürdiger Director des botan. Gartens, Prof. Dr. Matthias Numsen Blytt; geb. den 26. April 1789 zu Overhalden bei Drontheim, war er seit dem Jahre 1826 Lector der Botanik an der nordischen Hochschule und wurde 1837 zum Professor dieses Lehrfaches ernannt. Blytt war Mitglied der kgl. schwedischen Akademie und der Gesellschaften der Wissenschaften zu Christiania, Drontheim und Upsala, der Akademie des Ackerbaues und des Gartenbauvereins in Stockholm; 1843 wurde er, cogn. *Marchant*, in die deutsche Akademie der Naturforscher aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Unser

Herbst-Katalog für 1862,

enthaltend

die diesjährigen Neuheiten und viele andere interessante Pflanzen zu Einzel- und Partiepreisen,

ist so eben erschienen und wird auf frankirte Aufforderung franco von uns versendet.

Laurentius'sche Gärtnerei
in Leipzig.

Inhalt:

Eduard Vogel's Schicksal. — *Solanum anthropophagorum*. Ord. nat. Solaneae (Tab. 14). — Ueber Formeln der Blüthentheile. — Restauriren und Conserviren von Naturalien. — Neue Bücher (Ueber die Tertiärfloora der Polargegenden; Herbst-Katalog für 1862 der Laurentius'schen Gärtnerei zu Leipzig). — Correspondenz (Neue Nymphaea; Dr. A. Bernstein's Forschun-

gen auf den Molukken). — Vermischtes (*Zizyphus*-Früchte des Orients; *Cercis siliquastrum*, der Judasbaum Palästinas; Cedern des Libanon; *Plantae Kanaeanae Groenlandicae*; Pflanzenbarometer; Rübenblätter-Futter dauernd zu machen; Feldmäuse zu vertilgen; Lorbeeröl gegen Fliegen). — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Berlin; Remagen; Leipzig; Heidelberg; Würzburg; Wien; Pesth; Hermannstadt; Triest; London; Christiania). — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [10_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Otto Eduard, Bernstein Agathon, Landerer X., Redaktion der Bonplandia

Artikel/Article: [Correspondenz.. Neue Nymphaea. 283-292](#)